**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1885)

**Heft:** 17

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 17. Samstag den 25. April 1885.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5 –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland
Halbjährlich Fr. 6. 30.

# Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile od deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland).
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes."
Briefe und Gelder franko.

## Ein großer Bischof und sehr kleine Staatsmänner.

Der Erzbischof von Carthago und Algier, Cardinal Lavigerie, hat an den Director der orientalischen Mission in Paris ein Schreiben gerichtet, dessen Inhalt und Anlaß der französischen Regierung ebenso sehr zur Unehre als seinem Verfasser zur Ehre gereicht.

In diesem Schreiben weist Cardinal Lavigerie darauf hin, wie er, in Folge der beständigen Abstriche Seitens der französischen Regierung, resp. Volksvertretung an den die Verwaltung seiner so umfangreichen Erzdiöcese betreffenden Cultusposten, nunmehr in die traurige Lage sich versetzt sehe, den Weg öffentlicher Bittsammlungen zu betreten, um für den Ausfall bisher gesetzlich vorgesehener Cultusbezüge durch freiwillige Beiträge Deckung zu finden. Es hatten nämlich die staatlichen Zuschüsse in dem Maße eine zunehmende Schmälerung erfahren, als die Ausgaben der großen Diöcese Algier durch Zutheilung von Tunis sich vermehrten, während das gerade Gegentheil hätte stattfinden sollen. Die parlamentarischen Culturkämpfer kümmerten solche Rücksichten wenig, und so hatten sie der Reihe nach unterdrückt oder beträchtlich verkürzt: die Ausgaben zur Erhaltung der bischöflichen Gebäude, für Erbauung von Kirchen, für die Militärseelsorge, die bischöflichen Gehaltsbezüge und zuletzt auch noch die Seminaristen-Stipendien, welch' letztere Maßregel in Tunis und Algier besonders schmerzlich empfunden wird und die Heranbildung des Clerus daselbst so zu sagen zur Unmöglichkeit macht.

„Für diese Maßregeln, schreibt Lavigerie, hat man keinerlei Begründung zu finden vermocht. Es gibt keine Priester, die ausschließlicher ihrer heiligen Mission leben, freier von Parteileidenschaft und Frankreich treuer ergeben sind, als die Priester in Algier. Trotzdem ist das Unheil über uns gekommen. Von dem, was mich persönlich betrifft, rede ich nicht. Aber die Interessen der Religion und die Interessen Frankreichs darf und will ich nicht durch mein Stillschweigen verrathen."

„Wer dies Land kennt, weiß, daß dem Einflusse Frankreichs nichts nachtheiliger ist, als die öffentlichen Kundgebungen des Unglaubens. Das dient den Muselmännern, uns mit Verachtung und Spott zu begegnen. Die Einwanderer, deren Zahl von Tag zu Tag zunimmt, staunen ob der Kurzsichtigkeit, welche das einfachste und wirksamste Mittel gegenseitiger Annäherung wegwirft."

„In dieser Lage darf ich nicht einmal, wie meine hochwst. Mitbrüder im Heimathlande, meine wohlbegründete Klage erheben und in Algier selbst Unterstützung verlangen, welche die Kolonisten mir doch nicht zu bieten vermöchten."

„Vor zwei Jahren schrieb ich Ihnen, als ähnliche Drohungen wider uns sich erhoben: Mag man unsern Patriotismus auch noch so sehr betrüben, so wird man uns denselben doch nie zu rauben vermögen. Wie hart es uns auch ankomme, so werden wir ausharren auf dem Ehrenposten, auf den die Kirche auf Frankreichs Bitte uns hingestellt, indem wir durch unser Werk der Liebe, der Versöhnung und des Friedens den Interessen der Religion und des Landes am Besten zu dienen trachten. Und wenn die Hilfsmittel uns eines Tages hierbei mangeln, so nehmen wir zum Gerechtigkeitssinn und zu der Großmuth der christlichen Welt unsere Zuflucht. Es bleibt mir noch Kraft genug, um den Bettelstab in die Hand zu nehmen, und ebenso wenig als der hl. Paulus für die neugeborene Kirche von Jerusalem dies zu thun sich geschämt, ebenso wenig schäme ich mich, alter Bischof und Cardinal, für die wiedererstandene Kirche von Carthago dasselbe zu thun. Das tägliche Brot, das ich für meine Priester bettle, ist wenigstens das der Nächstenliebe und hat für mich nicht den bitteren Beigeschmack, welchen ihnen, die ihr Vaterland so innig lieben, die aus demselben als Belohnung ihrer Opfer und Treue zugehenden Schmähungen verschaffen."

„Heute ist der Augenblick gekommen, mein damals gegebenes Wort zu erfüllen. Allerdings hat meine Gesundheit seit zwei Jahren schwer gelitten und meine Kräfte sind bald erschöpft. Allein ich ziehe es vor, wenn es sein muß, todesmüde auf der Landstraße niederzusinken, als zu sterben im Bewußtsein der Schande, durch mein Zaudern und meine Schwäche den französischen Clerus in Afrika unter meinen Augen seinem Schicksal überlassen zu haben."

„Sagen Sie also ihren Mitbrüdern, daß ich abreisen werde. Sagen Sie ihnen, daß ich, obgleich alt und gebrochen weniger durch die Jahre als durch meine Arbeiten und Sorgen, ihnen demnächst aus Liebe zu Gott und aus Liebe zu Frankreich als Bettler mich vorstellen werde. Sie selber aber, seien Sie in diesem Werke mein Gehilfe bei allen denen, welche den alten Traditionen unsres Vaterlandes, ohne Unterschied ihrer Parteistellung, treu geblieben sind."

„† Ch. Cardinal Lavigerie,
Erzbischof von Carthago und Algier."

## Ein katholischer Volksmann.

Dieselbe göttliche Vorsehung, welche für die große Durchgangsperiode, in der wir stehen, die zwei herrlichen Päpste, den unbeugsamen Pius *IX.* «cujus *ventilabrum* in manu ejus» (Luc. 3, 17.) und den klugen versöhnenden Denker Leo *IX.* («qui non *colligit* mecum, dispergit.» Luc. 11, 23.) der Gesammtkirche geschenkt hat, gab dem katholischen Deutschland für die Periode des kirchlichen Entscheidungskampfes zwei Männer, zu welchen nicht nur ihre nächststehenden Genossen von der Tafelrunde des katholischen Centrums, sondern das gesammte katholische Deutschland mit Bewunderung und unbegrenztem Vertrauen emporblickt: Windthorst, den rastlos beweglichen, klug berechnenden Taktiker, und den ritterlich geraden, unbeugsamen „Baurenkönig" Schormlemer-Alst.

Vor einem Jahre (Nr. 25 der „K. Ztg.") haben wir Letztern als eminent „kathol. Volksmann" unsern Lesern vorgeführt, indem wir erzählten, wie er in Dortmund eine Volksversammlung von mehr als 9000 Männern mit den Worten eröffnete: „Gelobt sei Jesus Christus! Wer heute „von mir eine Wahlrede erwartet, täuscht sich sehr: ich will „reden von der Schönheit der kathol. Kirche und vom Glücke, „ihr anzugehören."

Heute, wo Freiherr von Schorlemer in Folge geschwächter Gesundheit aus dem Reichstage scheidet, führen wir den Lesern das Bild vor, welches der «Moniteur de Rome» von ihm entwirft:

Freiherr v. Schorlemer wünscht sich seit Langem ein weniger aufgeregtes Leben. Seine beiden Mandate (im deutschen Reichstag und im preussischen Landtag) lasten auf ihm wie eine allzu schwere Last. Aber wenn er sich auch vom Reichstage zurückzieht, bleibt er doch einer der Centrumsführer im Landtage. Er wird seinen begeisternden Enthusiasmus für die großen Interessen des Glaubens und der Kirche bewahren. Indem er den Kampfplatz des Reichstages meidet, verläßt er nicht seinen Ehrenposten im Landtag, wo die kirchenpolitische Frage so oft seinen Geist entflammen und seine hinreißende Beredtsamkeit glänzen ließ.

Schorlemer ist vor allem ein glaubenstreuer Katholik. Er ist ein wahrer Ordensmann im Laiengewand. Er geht jede Woche zur Communion. Das Centrum ist nicht nur bewunderungswürdig durch seine Disciplin und seinen Muth, seine Mitglieder sind auch tief religiöse Männer, Kämpen, deren innige Ueberzeugung und feuriger Glaube allgemein bekannt und gewürdigt werden.

Durch und durch katholisch ist Freiherr von Schorlemer voller Hingebung an die Interessen der Bauern. Seine großartigen Bemühungen haben ihm den Ruhmestitel Bauernkönig eingetragen. Er hat jene großartigen bäuerlichen Organisationen gegründet, ausgestaltet und behauptet, welche einen der Ruhmestitel und Schutzwehren Westfalens bilden. Sein Beispiel und seine Erfolge haben die nämlichen Werke in anderen Provinzen erzeugt. Wenn der deutsche Bauer in tiefster Seele katholisch ist, wenn das Volk hinter dem Centrum steht wie ein uneinnehmbarer Wall, so ist es zu einem großen Theil der erleuchteten Weisheit und den unermüdlichen Anstrengungen dieses ausgezeichneten katholischen Westfalen zu danken.

Was aber die größte Anerkennung an diesem Manne des Glaubens und der That verdient, das sind seine bewunderungswürdigen Kämpfe im Parlament für die religiösen Interessen. Man hat von den Centrumsführern gesagt, sie hätten auf der Tribüne gesprochen wie Bischöfe. Dieses Wort gilt vor allem für Freiherrn v. Schorlemer. Es ist ein kraftvoller Redner, er hat nicht, wie Excellenz Windthorst, das großartige Talent der scharfen, geistsprühenden und unwiderstehlichen, bald ironischen, bald begeisterten Rede; er spricht wie ein Soldat, kurz und energisch, sein Wort trifft wie ein Wetterstrahl und vernichtet den Gegner ohne Pardon. Er hat gelegentlich jene kraftvollen Worte des Unwillens, welche ergreifen und niederschmettern. Wenn nach den letzten Wahlen Fürst Bismarck die Katholiken angriff, antwortete ihm Freiherr v. Schorlemer mit einer jener improvisirten begeisterten Reden, welchen Niemand den Muth zu antworten hat, so sehr üben sie rücksichtslose Wiedervergeltung. Wir kennen keinen sympathischeren Redner unter den kathol. Deputirten. Man müßte auf Berryer und Montalembert zurückgreifen, um eine so kühne und überzeugende Sprache zu finden. Oh, hätten alle katholischen Parteien solche Führer, von solchem Glauben, solchem Geist und unbezwinglichem Muth, mit dem erhabenen Ziel, um die Kirche alle religiösen und socialen Kräfte zu schaaren!

Wir bedauern den Rücktritt des Frhrn. v. Schorlemer. Aber was uns tröstet, ist, daß er künftig seine ganze Kraft im Abgeordnetenhause concentriren und mit eben so viel Geschick als Erfolg die katholische Sache vertheidigen wird.

* * *

Schorlemer hat dem Reichstage genau 10 Jahre angehört, da er 1875 zum ersten Male dahin gewählt wurde, und unausgesetzt seinen Sitz darin beibehielt. Im preußischen Abgeordnetenhause sitzt er ununterbrochen seit dem Jahre 1870.

* * *

Zwei Worte aus Schorlemers Mund mögen sein Bild vollenden.

Erstens das Abschiedswort an seine Wähler:

„Ich erfülle eine mir überaus schmerzliche Pflicht, indem ich Ihnen anzeigen muß, daß ich heute das Mandat zum deutschen Reichstage niedergelegt habe.

**Nur mit Widerstreben hatte ich mich, unter dem Druck der bei den Wahlen im vorigen Herbst obwaltenden Verhältnisse, bereit erklärt, nochmals eine Wahl zum deutschen Reichstage anzunehmen.** Leider mußte ich im Verlaufe der jetzigen Session wahrnehmen, daß meine Gesundheit der Aufgabe, welche das Doppelmandat zum Reichstage und preußischen Abeordnetenhause an mich stellt, nicht mehr gewachsen ist. Die Arbeit wird dadurch — abgesehen von den außerdem im Interesse meiner Mitbürger auf mir lastenden Geschäften — eine so große, daß auch bei dem angestrengtesten Fleiß es mir unmöglich ist, dieselbe zu bewältigen und gewissenhaft meine Pflicht zu erfüllen.

Bei Fortdauer des kirchenpolitischen Kampfes in unserem engeren Vaterlande konnte ich nicht zweifelhaft sein, daß der Rest meiner Kraft und meiner Gesundheit der Vertheidigung der höchsten Interessen, die dort in Frage stehen, gewidmet sein, und ich daher das Mandat zum preußischen Abgeordnetenhause beibehalten müsse.

Von Herzen danke ich Ihnen, den unverbrüchlich treuen Wählern der Centrumspartei, für das mir bewiesene Vertrauen.

Seien Sie versichert, daß ich nur der Nothwendigkeit weiche, indem ich das Mandat zum deutschen Reichstage in Ihre Hände, aus denen ich es empfing, zurückgebe; seien Sie aber auch versichert, daß ich fernerhin als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses mit um so größerem Eifer für unsere heiligsten Güter eintreten und kämpfen werde.

Berlin, 14. April 1885.

Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst."

Zweitens seine Bitte an den „Westfäl. Merkur", der eine Kundgebung des Dankes zu Gunsten des scheidenden Parlamentariers provozirt hatte:

„Sie wollen mir die Bemerkung gestatten, daß ich von der Ueberzeugung durchdrungen bin, die mir ausgesprochene Anerkennung wie besonderen Dank nicht zu verdienen, da ich in meiner öffentlichen, speciell parlamentarischen Thätigkeit einfach nur meine Pflicht erfüllt habe. Dieselbe in dem Umfange nicht mehr leisten zu können, wie in jüngeren Jahren und bei voller Gesundheit, ist mir überaus schmerzlich. In vorgerücktem Alter stehe ich dem Augenblick näher, wo ich vor dem ewigen Richter Rechenschaft ablegen muß. Im Hinblick darauf, und getreu den Grundsätzen, die ich stets befolgt habe, darf ich die verehrliche Redaction, wie Diejenigen, welche etwa Ihrer freundlichen Anregung (mir durch eine Festfeier besonders ihren Dank zu bezeigen) folgen wollten, ergebenst bitten, von diesem Gedanken abzusehen, denselben in keiner Weise weiter zu verfolgen; vielmehr mir Ihr Gebet zu schenken, zur Stärkung auf dem weiteren Lebenswege und für die Erreichung des letzten Zieles.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst."

## Vaticanische Ausstellung von Erzeugnissen der kathol. Kunst und Industrie als Festgeschenk zum Priester-Jubiläum Leo's XIII.

1. Zur Feier des freudigen Ereignisses des Priester-Jubiläums unseres heiligen Vaters Leo XIII. veranstalten die Katholiken eine Kunst- und Industrie-Ausstellung, um mit derselben dem heiligen Vater ein Zeichen ihrer kindlichen Liebe und Verehrung darzubringen.

2. Nach dem Orte, wo sie stattfinden soll, heißt die Ausstellung die vaticanische.

3. Die Ausstellung umfaßt in erster Linie alle für katholischen Cultus und Religion bestimmte Gegenstände, an zweiter Stelle solche, die, wenn auch nicht dem Cultus dienend, doch katholischer Kunst und Industrie ihren Ursprung verdanken.

4. Der vorzüglichste Theil der Ausstellung, d. h. die Gegenstände des christlichen Cultus, zerfällt in vier Gruppen, die sich auf zwölf Klassen vertheilen, wie aus dem besondern Verzeichniß ersichtlich ist. Die übrigen, nicht dem Cultus angehörenden Gegenstände werden nach dem Ermessen des Lokalcomite's an Ort und Stelle die entsprechende Aufstellung finden.

5. Die Vorbereitung und Leitung der Ausstellung wird von dem Vorbereitungscomite besorgt; diesem ordnen sich unter: das Lokalcomite in Rom, die Nationalcomites in den verschiedenen Ländern, Diöcesancomites und Bevollmächtigte der einzelnen Orte.

6. Die Eröffnung der Ausstellung findet in der zweiten Hälfte des Dezember 1887 statt. Dabei wird das Vorbereitungscomite mit den verschiedenen Einzelcomites und Bevollmächtigten dem hl. Vater die Geschenke übergeben.

7. Auf Veranlassung des Vorbereitungscomite's werden den Ausstellern, welche erklärt haben, sich an der Preisbewerbung betheiligen zu wollen, für würdig befundene Gegenstände entsprechende Preise zuerkannt werden.

8. Die Preise sind folgende:

a) Ehrendiplome,
b) Diplom entsprechend einer Medaille von Gold,
c) Diplom entsprechend einer Medaille von Silber,
d) Diplom entsprechend einer Medaille von Bronze,
e) Anerkennungsdiplome.

Den Diplomen der vier ersten Categorien wird eine Denkmünze aus Bronze, auf Veranlassung des Vorbereitungscomité's geprägt, beigegeben.

9. Die Auszeichnungen werden nach der Entscheidung von dazu bestimmten sachverständigen Preisrichtern jeder einzelnen Gruppe oder Klasse zuerkannt.

Die Commission geht in ihren Entscheidungen nach feststehenden Grundsätzen vor.

10. Wer an der Ausstellung, sei es als Erzeuger (Verfasser), sei es als Aussteller der den verschiedenen Gruppen und Klassen angehörigen Gegenstände theilnehmen will, muß vor dem Vorbereitungscomite oder den Einzelcomites oder den Bevollmächtigten bis spätestens im März 1887 seine Erklärung abgeben.

11. Die Erklärung, als Aussteller theilnehmen zu wollen, muß durch dazu bestimmte Formulare geschehen, welche das Vorbereitungcomite, sowie die National-, Diöcesan- und Ortscomites nach Verlangen gratis zusenden.

12. Diese Erklärungen müssen folgende Angaben enthalten: a) Vor- und Zuname, Titel und Wohnort des Ausstellers; b) eine Beschreibung des Gegenstandes; c) das metrische Maß der Länge und Dicke, wenn der Gegenstand flach liegen, der Höhe und Breite, wenn er an der Wand hängen soll; d) die Gruppe und Klasse, in die er aufgenommen werden soll; e) die Auszeichnungen, welche der

Aussteller oder Erzeuger (Verfasser) für denselben Gegenstand bei anderen Ausstellungen etwa erhalten hätte; f) alle diejenigen Bemerkungen, welche der Aussteller für zuträglich erachtet, um den Preisrichtern ihre Entscheidungen zu erleichtern; zu diesem Zwecke wolle man die betreffenden Diplome und Zeugnisse in Abschrift, mit der Beglaubigung der kirchlichen Behörde versehen, beilegen.

13. Das Vorbereitungscomite und die Nationalcomites werden den Einsendern von Anmeldungen die Aufnahmszusicherung für die Ausstellungsgegenstände nebst weiterer diesbezüglicher Auskunft durch die Diöcesancomites und Bevollmächtigten zukommen lassen.

14. Die Sendung der Gegenstände bis zu ihrer endgiltigen Abgabe im Ausstellungslokale und Alles, was auf irgend eine Weise damit zusammenhängt, kommt auf Kosten des Ausstellers.

Die Aussteller, welche sich zur Sendung ihrer Gegenstände der Vermittlung der Comites bedienen wollen, müssen den ihnen angegebenen beiläufigen Betrag der Transport- und Zollauslagen u. s. w. im Voraus einsenden.

15. Die Comites werden auf möglichste Beschränkung der Transportkosten bedacht sein, indem sie mit den Eisenbahndirectionen die Verfrachtung mittelst eigener Waggons vereinbaren.

16. Die Ausstellung der Gegenstände geschieht auf Kosten des Vorbereitungscomite's, das die nothwendigen Fachregale und Einfassungen besorgt.

Sollten aber besondere Glasschränke, Gestelle, Verzierungen u. s. w. zur Ausstellung nothwendig sein, so kommen solche Arbeiten auf Kosten des Ausstellers.

17. Die ausgestellten Gegenstände werden mit einer Inschrift versehen, welche die Bezeichnung des Gegenstandes, sowie Vor- und Zuname und Vaterland des Ausstellers und Erzeugers (Verfassers) trägt.

Mit Gutheißung des Vorbereitungscomite's kann die Beifügung anderer kurzer Angaben gestattet werden, welche der Aussteller zur Erklärung der Vorzüge oder des Gebrauches des Gegenstandes nützlich erachtet.

18. Das Vorbereitungscomite wird im Mai 1887 in Rom ein Lokalcomite einsetzen.

19. Die Absendung der Gegenstände an das Lokalcomite in Rom muß unter der auf den Formularien angegebenen Adresse bis spätestens im Monat September geschehen, und zwar so, daß die Sendung vor dem 15. Okt. in Rom anlangen kann.

20. Das Vorbereitungscomite veröffentlicht ein Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände mit dem Namen der Aussteller und Erzeuger (Verfasser).

Dieses Verzeichniß enthält außerdem eine statistische Zusammenstellung der ausgestellten Gegenstände nach Ländern und Diöcesen.

# Kirchen-Chronik.

**Schweiz.** Betr. die **Mailänder Seminarfrage** hat die italienische Regierung Herrn Bavier gegenüber ihre „Rechts (?!)-Auffassung dahin ausgesprochen: durch die Lostrennung Tessins vom Erzbisthum Mailand seien die Ansprüche der Schweiz auf die frühern Freiplätze im Mailänder Seminar hinfällig geworden: ob und welchen Ersatz nun Italien der Schweiz hiefür bieten wolle, das hänge gänzlich vom Gutfinden Italiens ab, das sich übrigens großmüthig zeigen werde! —

— Unter dem Präsidium des „schweiz. Gesellenvaters" hochw. P. Augustin Gmür tagten vorletzten Mittwoch in Einsiedeln die Präsides des „kathol. Gesellenvereins der Schweiz." Morgens 6 Uhr fanden sie sich, vereint mit zahlreichen Ehrenmitgliedern, Gästen, Gesellen und Lehrlingen, in der Stiftskirche ein. Hochw. Canonikus Tuor von Chur hielt in der Gnadenkapelle das feierliche Amt, worauf der hochwst. Abt Basilius die neue Vereinsfahne weihte. Letztre, nach der Zeichnung des hochw. P. Rudolf Blättler von den ehrw. Klosterfrauen in der Au angefertigt, wurde allseitig als Kunstwerk bewundert. Auf der einen Seite trägt sie in Seide gestickt das Bild der hl. Familie, auf der Andern das eidg. Kreuz umgeben von den Kantonalwappen. — Den Tag über fanden die Geschäftsverhandlungen der Präsides statt. Telegramme rückten von vielen Seiten ein. Alle schweiz. Bischöfe beglückwünschten die Versammlung telegraphisch. Besonders war es der Segen des hl. Vaters Leo XIII., mit welchem die Verhandlungen den segensreichsten und freudigsten Abschluß fanden. — Abends halb 8 Uhr versammelten sich Gesellen und Ehrengäste nebst den Spitzen der Bezirksbehörden von Einsiedeln im geräumigen, mit Blumen und Zierden reich geschmückten Gesellenlokale zur Feier des zweiten oder gemüthlichen Theiles der Fahnenweihe. Die ganze Feier — ein schöner Beitrag zur Lösung der socialen Frage auf christlich-freier, nicht staatssocialistischer Grundlage!

**Diöcese Basel.** «Oportet me et *Romam* videre» (Act. 19, 21). Vorgestern, 23. April, ist der hochwst. Domprobst Fiala nach Rom abgereist, von wo aus derselbe, wir hoffen es zu Gott, Ende Mai glücklich und wohlbehalten als consekrirter Bischof der Diöcese Basel nach Solothurn zurückkehren wird. Am Vorabend seiner Abreise hatte er die Mitglieder des Stadtklerus, an ihrer Spitze Domherr Kiefer und Domdekan Schmid, um sich versammelt und aus dem Munde des Letztern, nebst den herzlichsten Segenswünschen auf die Reise, auch die Versicherung entgegengenommen, daß der Klerus nicht nur der Stadt Solothurn, sondern der ganzen Diöcese Basel, dieselbe unwandelbare Treue und ehrfurchtsvolle Ergebenheit, welche sie ihrem hochverehrten und geliebten Bischof Eugenius Lachat bewahrt hat, auch dem neuen, vom hl. Stuhle uns gesandten Bischof entgegenbringen werde.

Ueber die zwei Tage vorher stattgefundene Beeidigung lesen wir im „Soloth. Anzeiger":

Letzten Dienstag Vormittags 11 Uhr fand im hiesigen Kantonsrathssaale die feierliche Beeidigung des designirten

Bischofes von Basel, Msgr. Fiala statt. Der künftige Bischof von Basel war begleitet von seinem Kanzler, Hrn. Bohrer, bisheriger Pfarrer von Schaffhausen, und Hrn. Domdekan Schmid und wurde im Großrathssaale von den Vertretern der Diöcesanstände, dem Staatsschreiber und dem Standesweibel des Kantons Solothurn empfangen. Als Präsident der Diöcesankonferenz betonte Herr Landammann Vigier, daß er dem designirten Bischof von Basel, „die höchste Anerkennung dafür ausspreche, daß er durch die Annahme des bischöflichen Stuhles ein so großes Opfer zum Wohle des Vaterlandes bringe und hoffe, daß der Bischof und die Diöcesanstände immer redlich und offen miteinander verkehren werden."

Hierauf hielt der hochwst. Herr Fiala folgende Ansprache:

Hochgeachteter Herr Präsident! Hochgeachtete Herren Abgeordnete der hohen Diöcesanstände! In ernster Stunde, wohl in einem der wichtigsten Momente meines Lebens, stehe ich vor Ihrer hohen Versammlung, um als designirter Bischof von Basel vor dem Antritt meines Amtes dem Vaterlande den Eid der Treue zu leisten. Ihr Vertrauen, hochgeachtete Herren, das Vertrauen der hohen Diözesanstände, welche Sie vertreten, und des katholischen Volkes der Diözese hat mich zu einem hohen, mühevollen Amte berufen und auf dieses Vertrauen hin hat mich der hl. Stuhl zum Bischof von Basel designirt. Die Diözese verlangt einen Bischof, der in innigem Verbande mit der römisch-katholischen Kirche sein Amt ausübt, der aber auch, ein treuer Sohn seines Vaterlandes, das Wohl desselben, das religiös-sittliche Bewußtsein und die wahre Bildung zu heben und zu fördern bestrebt ist. Ich werde, möge Gott mir helfen, ein treuer Bischof meiner Kirche sein, wie ich ihr seit den Tagen meiner priesterlichen Weihe den Priestereid gehalten habe. Ich werde aber auch als Bischof, möge Gott mir helfen, ein treuer Sohn meines theuren Vaterlandes sein, wie ihm die Ideale meiner Jugend, die Arbeit meines Mannesalters stets angehört haben. Der greise Mann, der ein langes Leben insbesonders der Erforschung der vaterländischen und der kirchlichen Geschichte geweiht und aus diesen Studien die heilige Ueberzeugung seines Lebens gewonnen und befestigt hat, er soll es wahrlich gelernt haben, die Liebe zu Gott und Vaterland in innigem Verbande zu vereinen und er wird der tragenden Idee seines Lebens auch als Bischof treu bleiben. — Ja, hochgeachtete Herren, ich gebe Ihnen das ernste Versprechen, offen und redlich, in Ernst und Milde mitzuarbeiten am Wohle des Vaterlandes und des schweizerischen Volkes. Möge Gott uns stets einen im gemeinsamen Streben, im gemeinsamen Wirken! Mögen in Erfüllung gehen die schönen Worte des seligen Friedensstifters von Stans in seinem bei uns als ehrwürdige Reliquie aufbewahrten Briefe: Friede ist allerwegen in Gott, denn Gott ist der Friede, der Friede in Gott mag nie zerstört werden. Das walte Gott!"

Nach diesen Worten legte das künftige geistliche Oberhaupt der Diöcese Basel auf das Evangelium den Eid der Treue ab, worauf Hr. Vigier die staatliche Urkunde mit der Erlaubniß zur Besitzergreifung des Bisthums Basel übergab.

Die Diöcesanstände waren folgendermaßen vertreten: Solothurn durch die Regierungsräthe Vigier, Affolter und Kyburz, Luzern durch Nationalrath Segesser und Ständerath Fischer, Zug durch Landammann Müller, Aargau durch Regierungsrath Käppeli und Karrer, Thurgau durch Reg.-Rath Häberlin und Haßler, Baselland durch Regierungsrath Bußinger, Bern hatte keine Vertreter gesandt.

Die ganze Feierlichkeit war öffentlich, es hatten sich dazu circa 60 Personen eingefunden.

Am Mittagsmahl in der Krone toastirte Hr. Vigier auf Hrn. Fiala; es sprachen ferner noch die HH. Segesser, Fiala, Häberlin, Käppeli, Fischer und Bußinger. Ueber den Tenor dieser Reden wird dem „Vtld." geschrieben: Gesprochen wurde ziemlich viel, jedoch weniger in der banalen Form des Toastes, als in freier Gemüthsergießung. Der selige Bruder Klaus spielte eine Hauptrolle; alle Redner waren von dem Wunsche beseelt, es möchte der heute eingeläutete Friede zwischen Staat und Kirche von fester Dauer sein. Die in diesem Sinne von Hrn. Vigier in liebenswürdiger Form an den Bischof adressirten Andeutungen wurden in nicht weniger verbindlicher Weise von HHrn. Fiala erwiedert und von ihm auf die schon bei der Eidesleistung ausgesprochenen Grundsätze hingewiesen, nach denen er sein Amt als römisch-katholischer Bischof und in inniger Verbindung mit dem glorreich regierenden Papst Leo XIII. zu verwalten gedenke, was ihn nicht hindern werde, jede ehrliche Ueberzeugung Andersgläubiger ebenfalls zu ehren und zu achten, resp. Toleranz zu üben. — Auf eine von Dr. Käppeli versuchte, aber etwas breit angelegte philosophische Begründung der Nothwendigkeit einer Verbindung von Idealität und Realität zum Zwecke der Toleranzübung glaubte Hr. Fischer sich erlauben zu dürfen, seinem lieben alten Freunde und heutigen Bischof zu rathen, kräftig „nach eigenen Heften zu lesen", welche auf die von ihm heute dargelegten Grundsätze angelegt seien. —

---

**Rom.** In der Sitzung der S. R. C. vom letzten Dienstag hat der Papst selbst den Vorsitz geführt und den definitiven Beschluß über die Anerkennung der Wunder des ehrw. Bruders Egidius Maria vom hl. Joseph verkündet. Die unter dem in solchen Fällen üblichen umständlichen Ceremoniell vorangegangenen Erhebungen haben ergeben, daß zwei unheilbare Kranken auf die Fürbitte des Seligen ihre vollkommene Gesundheit erlangten, so daß, da nach dem Ausspruch der weltlichen Aerzte jede Heilung auf natürlichem Wege ausgeschlossen ist, an der wunderbaren Einwirkung nicht gezweifelt werden kann. Die heroischen Tugenden des ehrwürdigen Dieners Gottes sind bereits im Jahre 1868 kirchlich constatirt worden. Egidius Maria stammt aus der italienischen Provinz Lecce und gehörte der Congregation des hl. Petrus von Alcantara an. Seine Heiligsprechung ist für das Jahr 1887 in Aussicht genommen und soll mit der Priesterjubiläums-Feier des hl. Vaters verbunden werden.

— Der Generalvicar des hl. Vaters, Cardinal Parocchi hat angesichts des empörenden Verbotes des römischen Stadtpräfecten, das allerheiligste Sacrament durch die Straßen der

Stadt öffentlich zu begleiten, ein Rundschreiben an die Pfarrer Roms und Umgegend erlassen. Er gibt in demselben dem gerechten und tiefen Schmerze Ausdruck, den nicht bloß jeder Katholik, sondern auch vor allem die Priester über eine solche Beschimpfung des Allerheiligsten empfinden müssen, und kennzeichnet mit treffenden Worten die Versprechungen der italienischen Regierung, welche dem hl. Vater und der katholischen Religion jegliche Ehrerbietung feierlich zugesichert hat. Wie wird dies Versprechen gehalten! In Rom, der heiligen Stadt, der Wohnstätte des Stellvertreters Christi, dürfen größere Bürgerauf-züge ungehindert die Stadt durchziehen, (man denke an das neuliche Leichenbegräbniß des Garibaldianer-Generals Fabrizzi, bei welchem dem Sarge eine grüne Freimaurerfahne vorangetragen wurde!) aber den Gläubigen, die sich dem Priester anschließen wollen, wenn er einem Sterbenden die hl. Wegzehrung bringt, diesen wird eine solche fromme Handlung bei Androhung von Strafe durch eine Verfügung des Stadtpräfecten verboten! Obwohl in der Verfassung steht, die katholische Religion ist Staatsreligion, soll es fürderhin nur erlaubt sein, innerhalb der Wände des Tempels anzubeten! Und dies unerhörte Verbot wird in der österlichen Zeit erlassen!

Selbst liberale Blätter sind entrüstet über eine solche Verhöhnung der edelsten Gefühle. Der radikale «Messagero» gibt den Katholiken Recht, wenn sie mit aller Macht sich gegen solche Gewaltacte wehren: „Wenn die Monarchisten in Procession mit Musik und Fahnen durch die Straßen ziehen, um sich zum Grabmale Victor Emmanuels zu begeben; wenn die Republikaner dasselbe thun, um das Andenken Mazzini's und Garibaldi's zu feiern: warum soll es den Priestern und allen Gläubigen verwehrt sein, das Sacrament in feierlicher Weise zu begleiten? Was dem einen recht ist, ist dem andern billig!"

Aus allen Ländern sind bereits Proteste gegen das herausfordernde Vorgehen des römischen Präfekten eingegangen.

**Deutschland.** Letzten Mittwoch fand im preußischen Abgeordnetenhause die Debatte über die beiden Anträge Dr. Windthorst's statt: Freigebung des Messelesens und des Sacramentspendens — und Aufhebung des Sperrgesetzes. Der erste Antrag wurde mit 169 gegen 127, der zweite mit 182 gegen 128 Stimmen abgelehnt. Man sei ja in Unterhandlungen mit Rom begriffen, und da dürfe man die Ungerechtigkeit schon noch ein bischen bestehen lassen: mit dieser These der Regierung gaben sich auch die protestantischen Conservativen zufrieden!

**Orient.** Die sog. „Templer von Kaifa," eine (wie es scheint) sehr „strebsame" Kolonie deutscher Protestanten am Berge Karmel, sind gewaltsam in das Eigenthum des uralten Klosters auf dem Berge Carmel eingedrungen und glaubten — wie z. Z. die deutschen Colonisten am Congo — von dem ihnen erwünschten Territorium einfach „Besitzergreifen" zu dürfen. Die Wiener „N. Fr. Pr." erfährt, Herr v. Schlözer habe im Namen seiner Regierung dem Cardinal-Staatssecretär Jacobini eine strenge Untersuchung des Sachverhalts zugesagt. Mit Rücksicht darauf, daß auch ein Agent des Oesterreichischen Lloyd bei der Affaire betheiligt gewesen sein soll, dürfte die österreichisch ungarische Regierung sich veranlaßt sehen, über den Vorfall, der in vaticanischen Kreisen peinlich berührt haben soll, authentische Informationen einzuziehen.

Wie dem genannten Blatte soeben aus Rom berichtet wird, hat der Zwischenfall am Berge Karmel insofern eine theilweise Lösung gefunden, als die türkische Regierung in Folge energischer Intervention des französischen Generalconsuls in Beyrut, Mr. Patrimonio, das Eigenthumsrecht des Klosters rücksichtlich des strittigen Territoriums constatirte und die von den deutschen Colonisten in Caifa gewaltsam niedergerissene Einfriedigungsmauer wieder aufrichten läßt.

## Verschiedenes.

**Alphons Rodriguez.** Eine katholische Zeitschrift hat unlängst von der „Uebung der christlichen Vollkommenheit" als von einem Buche des „seligen Laienbruders Alphons Rodriguez aus dem Orden der Jesuiten" gesprochen. Das ist eine Verwechslung. Die Gesellschaft Jesu zählt unter ihren hervorragenden Mitgliedern zwei mit dem Namen Alphons Rodriguez. Der Aeltere, geb. 1526 zu Valladolid, † 1616, war schon in seinem 19. Altersjahre in den Orden getreten, in welchem er als Novizenmeister und Seelenführer sich unsterbliche Verdienste erworben. Er ist Verfasser des genannten Buches. — Der Jüngere, geb. 1531 zu Segovia, † 1617, war erst 1571 in den Orden getreten, nachdem Gattin und Kind ihm gestorben. Er war und blieb Laienbruder, und wurde 1825 selig gesprochen.

* * *

**„Staat im Staate".** Betr. den Recurs der Küßnachter gegen die Steuerfreiheit der Gotthardbahn im Kt. Schwyz bemerkt der „Weltüberblicker" im „Nidw. V.-B.": „Die Küßnachter sagen: das wäre doch kommod, wenn die Gotthardbahn den halben Kanton durchfahre, die schönsten Matten als Bahnhofplätze benutze, in Brunnen großartige Lagerhäuser anlege und Land und Wälder weitum ankaufen könne, — wenn die nicht auch steuern und zahlen müßte, wie andere Leute. — Die Küßnachter berühren eine große Frage. In der neuern Zeit hat sich der unsinnige Gedanke aufgethan: der Staat habe Alles zu regieren, den Staatsgesetzen sei Alles unterworfen, der Staat sei allmächtig, namentlich und zuerst müsse sich die Kirche dem Staat unterwerfen und der Staat dulde keinen Staat im Staate. Sehr kurzsichtig und einfältig; der Staat kann nichts gegen die ewigen Gesetze der Mathematik, der Musik, der Physik; — reden wir doch nicht so großartig! Der Staat kann nichts auch nur gegen die Eisenbahn; Fahrtenpläne, Gepäck- und Personentaxen, Anstellung ihrer Arbeiter und Verwalter, das Alles besorgen die Eisenbahnen selbstständig und unbehindert; kein Zug fährt auch nur eine Minute früher oder später, als wie es die Verwaltung will und befiehlt; der Staat würde sich hier einfach lächerlich

machen. Und doch verfügen diese Gesellschaften über ein riesiges Kapital, über weite Landstrecken und gebieten über Tausende von Menschen, — ja sie gebieten über ihre Angestellten rücksichtslos. Und doch redet kein Mensch von „Staatsgefährlichkeit", wie bei uns; im Gegentheil: der Staat schützt den Bahnbetrieb mit scharfen Gesetzen und an jedem Bahnhof ist ein Staatsgesetz angeschlagen, worin bei Galgen und Rad verboten ist, den „Bahnkörper" auch nur zu betreten. Gleiches Recht für Alle! Wenn man so eifersüchtig wacht über alle „staatsgefährlichen" Einrichtungen, so regiere man zuerst die Eisenbahnen, — oder dann gewähre man auch der Kirche Freiheit, — wie Allen Andern, nicht mehr, aber auch nicht weniger!"

## Personal-Chronik.

**Nidwalden.** Buochs. Am gleichen Tage (12. April), an dem hochw. Pfarrhelfer Berlinger seinen neuen Wirkungskreis als Pfarrer in Stans angetreten, wählte die Kirchgemeinde Buochs einen Nachfolger in hochw. Kaplan Franz Rohrer in Wiesenberg. („N. V.-B.")

— Nieder-Rickenbach. Hochw. Kaplan Paul Zimmermann ist als Professor an das Kollegium in Schwyz berufen und hat auf die hiesige Kaplanei resignirt. („N. V.-B.")

**St. Gallen.** „Uznach. Letzten Donnerstag (16. April) Mittag hat unser hochw. Pfarrer und Canonicus Martin Wick (geb. 1816) uns verlassen, um seinen Ruheposten als Hofkaplan auf Schloß Wartegg anzutreten. Die in letzter Zeit in Folge Alters und anstrengender Thätigkeit etwas schwankend gewordenen Kräfte hatten ihn veranlaßt, auf die Pfarrei Uznach zu resigniren und den sich gerade darbietenden leichteren Posten zu übernehmen. Hochw. Hr. Wick hinterläßt hier nach einem fast 14jährigen segensreichen Wirken bei der ganzen Bevölkerung ein ruhmvolles Andenken..... Wie er seine Stellung hier ausgefüllt und Allen, ohne Unterschied der Lebensstellung ein treuer Seelenhirte und in allen Gewissensangelegenheiten, wo ihn seine Pfarrkinder zu Rathe zogen, ein väterlicher Freund und Rathgeber gewesen, das sagt das ungetheilte hohe Bedauern der Bevölkerung über seinen Wegzug.... Seinem richtigen Takte, seiner Energie und unermüdlichem Schaffen gelang es, Friede und Ordnung in der Pfarrei zu heben, die etwas verwilderte Jugend zu kultiviren und Ordnung und Glanz in den Gottesdienst zu bringen, wie noch selten einem seiner Vorgänger. Seine Kanzelvorträge waren geradezu mustergiltig, seine Thätigkeit in der Seelsorge unermüdlich und auch in socialer Beziehung leistete er durch Gründung des sog. Antoniusvereins zur werkthätigen Unterstützung den Hausarmen und Kranken vorzügliches. Seine Abschiedspredigt, die er am letzten Sonntag bei überfüllter Kirche gehalten, war noch ein Wort des Friedens, das von Herzen kam und zu den Herzen drang und keinen Zuhörer ungerührt gelassen hatte. Schaaren seiner Pfarrkinder drängten sich noch in den letzten Tagen um den geliebten Seelenhirten, um ihm unter Thränen nochmals die Hand zum Abschied zu drücken. Der Kirchenverwaltungsrath in corpore begleitete den Scheidenden bis nach Sargans. Auf der Station Uznach hatten sich sämmtliche Behörden und Honoratioren von Uznach zum Lebewohl eingefunden. Möge Herr Wick in seinem schönen Sanssouci noch viele Jahre froher Lebenstage in ungetrübter Freude und Gesundheit genießen." („St. G. V.-Bl.")

**St. Gallen.** Die Gemeinde Züberwangen wählte letzten Sonntag einstimmig zum Pfarrer hochw. Gustav Eschenmoser, Deputat und bisheriger Pfarrer in Stein. („Ostschw.")

**Zug** Der „N. Zug.-Ztg." zufolge hat letzten Montag in der Kapuzinerkirche in Zug hochw. P. Honorius Elsener von Menzingen (geb. 18. Febr. 1811) die 50jährige Erinnerungsfeier seines ersten hl. Meßopfers, das er am 20. April 1835 im aufgehobenen Frauenkloster Mariä-Krönung in Baden (Aargau) Gott darbrachte, unter herzlicher Theilnahme seiner Ordensbrüder und seiner zahlreichen Freunde von Nah' und Fern' begangen.

## Literarisches.

1. „**Die geistige Auferstehung.**" Die, wie gemeldet wird, von den Zuhörern dankbarst begrüßte Osterpredigt des hochwst. Propstes **Dr. Tanner** in Luzern ist soeben bei Gebr. Räber im Drucke erschienen. Das gutgewählte Thema des Vortrages scheint uns in dem Satze ausgesprochen zu sein: „Das Christenthum überwindet durch Christus die Sünde und durch die Sünde das Uebel und nimmt dem Uebel seinen Stachel, indem es das Uebel zum Heilmittel (gegen die Sünde) erhebt und selbst dem Tode und Grabe eine heitere Seite abgewinnt."

2. Aus Rom wird gemeldet, das Lehrbuch der Kirchengeschichte von **F. X. Kraus**, Professor in Freiburg, sei von der Index-Congregation eingehend geprüft und dem Verfasser — auf Grund der Berichterstattung des Referenten der Congregation, des Redemptoristen P. Haringer — aufgetragen worden 1. die noch vorhandenen Exemplare der zweiten Auflage zurückzuziehen, 2. in einer neuen Auflage die von der Congregation angegebenen Punkte zu verbessern resp. zu eliminiren, 3. die neu zu veranstaltende Auflage vor der Drucklegung nach Rom zu senden, damit sie dort geprüft und approbirt werde.

## Offene Correspondenz.

Nach B. Lesen Sie unser Dementi vom 8. Nov. genau, sammt dem Commentar vom 22. Nov., so werden sie dasselbe auch heute noch, trotz der seither erfolgten Ernennung, durchaus begründet finden.

D. Das Sprichwort betr. die Domestiken ist nicht neutestamentlichen Ursprunges: bei Matth. 10, 36 citirt Jesus den Ausspruch des Propheten Michäas (7, 6) «et inimici hominis *domestici* ejus.»

## Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1884 à 1885.

| | Fr. | Ct. |
|---|---|---|
| Uebertrag laut Nr. 15 | 7680 | 65 |
| Aus der Pfarrei Meierskappel | 51 | — |
| „ „ „ Homburg | 50 | — |
| Von A. K. in Luzern | 6 | — |
| Eine Ostergabe von Ungenannt in Münster | 50 | — |
| Aus der Pfarrei Hochdorf Nachtr. | 5 | — |
| „ „ „ Linggenwil | 20 | — |
| „ „ „ Altnau | 25 | — |
| Von der röm.-kathol. Genossenschaft in Lauffenburg | 35 | — |
| Von Hrn. P. Stäuble in Lauffenburg | 15 | — |
| Aus der Pfarrei Niederwil (Aarg.) | 8 | 40 |
| „ „ Pfarrgemeinde Rothenburg | 75 | — |
| Von den Mitgliedern des Piusvereins in Rothenburg | 10 | — |
| Aus der Pfarrei Klingnau (Kirchenopfer) | 45 | — |
| Aus der Pfarrei Ramsen | 61 | — |
| Durch K. B. in Ruswil von W. L. T. | 30 | — |
| Aus der Pfarrgemeinde in Kirchberg (St. Gallen) | 179 | 45 |
| Aus der Pfarrei Horw Kirchenopf. | 85 | — |
| Vom Piusverein Horw | 20 | — |
| Von den Pfarrgenossen in Bollingen | 16 | — |
| Aus der Pfarrei St. Pantaleon | 9 | 50 |
| „ „ „ Beinwil (Aarg.) | 20 | — |
| „ „ „ Ettiswil | 100 | — |
| Von den Beicht- und Communion-Kindern in Ettiswil | 10 | — |
| Von A. M. in Luzern | 25 | — |
| Aus der Pfarrei Schwyz | 485 | — |
| „ „ „ Steinen | 68 | — |
| „ „ „ Frick | 80 | — |
| | 9264 | — |

b. Außerordentliche Beiträge. (früher Missionsfond)

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag laut Nr. 15: | 11,280 | — |
| Legat von Hochw. Hrn Kaplan Zürcher sel. in Homburg | 260 | — |
| Legat von Hrn. Ferd. Willmann sel. in Luzern, Restanz mit Zinsbetreffniß | 81 | — |
| Von Frl. Curti in Rorschach zum Andenken an den sel. verstorbenen Bruder, Hrn. Fürsprech Albert Curti in Rorschach | 3000 | — |
| | 14,611 | — |

Der Kassier der Inländischen Mission:
**Pfeiffer-Elmiger in Luzern.**

## Peters- und Bisthumspfennig.

Aus der Pfarrgemeinde Bremgarten Fr. 150. —

## Kaplaneipfründe Sarmenstorf.

In Folge Resignation ist die hiesige Kaplaneipfründe vakant. Einkommen 1300 Franken, Messen frei; schönes Haus nebst großem Garten; Holz und Reiswellen frei geliefert ins Haus; Verpflichtungen sehr kleine.

Allfällige Bewerber um die hiesige Kaplaneipfründe mögen sich wenden an

30 **Die Kirchenpflege.**


**Statue der Madonna de Lourdes**

für Maiandachten

und ist in jeder Größe bis 200 cm. billigst zu haben bei 22*

**Meier-Huber, Handlung Sursee, Kt. Luzern.**

**Empfehle mich auch bestens für Einrahmungen aller Art.**


## Für den Monat Mai empfehle ich:

### 1. Predigten.

**Baden,** P. W., Einunddreißig Marien-Predigten für den ganzen Mai-Monat Fr. 3. 20

**Dilgskron,** P. K., Die Heimsuchung der allerseligsten Jungfrau Maria 2. 70

**Ehmig,** P. Fr., Fünfzig Marienpredigten 4. 30

**Fritz,** P. L., Liebfrauen-Predigten. 2 Bdchn. 6. —

**Fuhlrott,** J., Marien-Predigten für die vorzüglichsten Feste der allerseligsten Mutter Gottes 2. —

**Hünner,** P. K., Marienpredigten Unsere Liebe Frau in 32 Vorträgen zur Verehrung vorgestellt 3. 35

**Kist,** L., Die lauretanische Litanei. 31 Vorträge, zunächst zum Gebrauche für die Maiandacht 4 —

**Knoll,** S., Maria, die Königin des Rosenkranzes, oder praktische Erklärung der Rosenkranzgeheimnisse 6. —

**Kröll,** J. N., Mariengrüße 10. 45

**Kurz,** Dr. A., Predigten über die lauretanische Litanei 8. —

**Laurent,** Dr J. Th., Die hl. Geheimnisse Mariä, der jungfräulichen Gottesmutter. 2 Bde. 10. 70

— — Mariologische Predigten oder die Geheimnisse, Gnaden und Tugenden Mariä der jungfräulichen Gottesmutter 4. —

**Magnificat,** das, in Predigten behandelt für die Mai-Andacht 1. 85

**Nowak,** P. J., Marienpredigten 1. 65

**Patiß,** G. S. J., Marienpredigten 5. 60

— — Der hl. Rosenkranz, dessen Wesen, Zweck und Gebrauch — 70

— — Ueber die Leiden Mariens, der Königin der Märtyrer 7. 25

**Scherer,** P P A., Marienpredigten 10. —

**Vorträge,** einunddreißig, zu Ehren der Himmelskönigin für die Maiandachten 3. —

**Weninger,** P. Fr. X., Originelle, kurzgefaßte praktische Marianische-Fest-Reden. Drei Jahrgänge in einem Bande. 7. 25

**Wohlmann,** F. X., Lobreden auf die allerseligste Jungfrau Maria. Umgearbeitet von J. E. Zollner. 3. 60

***B. Schwendimann.***


# Unterkleidung von reiner Schafwolle.

| Nr. der Waare: | Gr. VI. | Gr. V. | Maß für Hemden: |
|---|---|---|---|
| 1. **Normalhemd,** leicht | M. 8. 50 | M. 7 50 | Gr. VI=100 cm. lg. 120 cm. Brustumfang |
| 2. „ mittel | „ 8. — | „ 7 — | „ V= 90 „ „ 112 „ „ |
| 3 „ schwer | „ 10. 50 | „ 9. 50 | **Unterhosen** |
| 4. **Normalhosen,** | „ 6 25 | „ 5. 75 | Gr. VI=110 cm. lg. 96 cm Leibumfang |
| 5. „ für Winter | „ 6 75 | „ 6. 25 | „ V=100 „ „ 88 „ „ |

Wer die Gesundheit liebt, trage wollene Hauttleidung, die als schlechter Wärmeleiter die **Normalwärme** des Körpers festhält, die Poren offen reibt, als loses Gewebe die Ausdünstung fördert, Feuchtigkeit rasch abgibt, das beste Schutzmittel gegen Erkältung, die Ursache der meisten Krankheiten. Meistens empfiehlt sich Nr. 2, und Monat März als Uebergang zur Wollkleidung. Auch **Hautjacken** in obigen Qualitäten, Leibbinden, Kniewärmer und **Strümpfe** stehen zu Gebote. Bei Bestellungen Maß nach cm., Hals-, Brust- und Leibes-Umfang auf bloßer Haut; Achsel-Aermel-, Hemden-, Hosen-, Bein- und Fuß-Länge. Nichtconvenirendes wird zurückgenommen. — Die „Mercuria", Organ der kathol. kaufm. Vereine Deutschlands, sagt: Frei von aller Marktschreierei liefert die St. Paulus-Innung Fabrikate, welche die mit **Jäger'schem Stempel** versehene Normalkleidung an Güte vollkommen erreichen, an Preiswürdigkeit **übertreffen**. Lübbecke i. Westfl. St. Paulus-Innung für Weberei 2c.

Der Reingewinn ist für **arme Waisen** und Communikanten einer großen Diaspora. Bitte recht herzlich bei der St. Paulus-Innung zu kaufen.

23 **B. Wink,** Pfarrer.


Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.